

## NACHRICHTEN

## KFZ-STEUER

## Wartezeiten wegen Daten-Anpassung

Chemnitzer müssen derzeit damit rechnen, dass sich die Bearbeitung ihrer Anliegen zu Angelegenheiten der Kraftfahrzeugsteuer verzögert. Das hänge mit der Übertragung der Verwaltung der Kraftfahrzeugsteuer vom Finanzamt zum Hauptzollamt Frankfurt/Oder zusammen, sagt ein Zoll-Sprecher. Die Übernahme hat laut Zoll im Mai begonnen. Für die Anpassung der Daten an das dortige Computerprogramm werde man aber etwa vier Wochen benötigen. Nachteile sollen Steuerpflichtigen daraus nicht erwachsen: „Sobald die Daten zur Verfügung stehen, werden beispielsweise Guthaben nach Abmeldung eines Fahrzeugs erstattet oder noch offene Steuerbeträge abgebucht, sofern eine Einzugsermächtigung vorliegt“, so ein Sprecher. (gp)

**FRAGEN** zum Kraftfahrzeugsteuerbescheid werden montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr unter der Telefonnummer **0351 44834550** beantwortet. Fragen können per E-Mail gestellt werden: [info.kraftstz@zoll.de](mailto:info.kraftstz@zoll.de)

## MIGRATION

## 500 Besucher auf Integrationsmesse

Mehr als 500 Menschen haben die dritte Chemnitzer Integrationsmesse besucht. Chemnitzer mit Migrationshintergrund konnten sich am Mittwoch in Vorträgen, Workshops und an Infoständen rund um das Thema Zugang zum Arbeitsmarkt informieren. Neben Unternehmen, Kammern, Sprachkurs-Anbietern und Vereinen zählten Jobcenter, Arbeitsagentur und Technische Universität zu den 38 Ausstellern. Laut Projektleiter Jesko Vogel gab es im Vergleich zu 2013 mehr Aussteller und mehr Besucher. Im kommenden Jahr soll die Messe erneut stattfinden. (anas)

## WAHLKALENDER

## CDU stellt Kandidaten vor

CDU-Kandidaten für den Stadtrat stellen sich morgen von 10 bis 12 Uhr in Adelsberg am Freizeitzentrum Otto-Thörner-Straße 20 vor. Weitere Info-Stände befinden sich von 9 bis 11 Uhr in Wittgensdorf beim Elektrohandel an der Oberen Hauptstraße, von 10 bis 12 Uhr auf der Planitzwiese und im Alchemnitz-Center, von 11 bis 15 Uhr am Gartenmarkt Richter an der Weststraße und von 13 bis 15 Uhr am Edeka-Markt Flemmingstraße.

## Grüne im Gespräch

Info-Stände der Chemnitzer Grünen-Kandidaten stehen heute von 11.30 bis 13.30 Uhr im Stadtpark, von 14 bis 17 Uhr vor dem Botanischen Garten und von 15 bis 17 Uhr an der Ecke Max-Saupe-Straße/Lichtenauer Straße. Um 15 Uhr beginnt ein etwa zweistündiger stadtoökologischer Rundgang an der Haltestelle Kuchwaldwiese.

## Linke an Info-Ständen

Kandidaten der Linken stellen sich heute an folgenden Orten den Fragen der Wähler: ab 15 Uhr an der Ecke Charlottenstraße/Hans-Sachs-Straße und ab 16 Uhr vor der Post an der Straße der Nationen. Morgen sind Kandidaten von 10 bis 12 Uhr vor der Post an der Straße der Nationen, ab 15 vor dem Roten Turm, von 9 bis 12 Uhr von dem Kaufland an der Chemnitzer Straße, von 13 bis 17 Uhr vor der Sachsen-Allee am Thomas-Mann-Platz sowie von 9 bis 11 Uhr an der Ecke Wartburgstraße/Bernsdorfer Straße. (gp)

## FALSCH &amp; RICHTIG

**Johann Traugott Sterzel:** Im Beitrag „Der Vater des Versteinerten Waldes“ auf Seite 11 der gestrigen Ausgabe heißt es, dass die Stadt Chemnitz Sterzels Sammlung im Jahr 868 übernahm. Das ist falsch. Die Funde gingen 1868 ins Eigentum der Stadt über.



## Leseklub in der Annenschule

**Lust aufs Lesen** soll der neue Leseklub in der Annenschule wecken, der gestern eröffnet wurde. Seit September vorigen Jahres war am Aufbau der Einrichtung gearbeitet worden, sagt Schulleiterin Ulrike Schulz. Für die Schüler der ersten bis zehnten Klasse stünden die Türen der neuen Einrichtung nun täglich offen. Hier finden sie Sachbücher, moderne Kinder- und Jugendbücher, DVDs und Hörbücher, die sie kostenlos ausleihen können. Am Computern können die Jugendlichen für die Schule recherchieren. Auch ihre Hausaufgaben können sie dort erledigen und sich mit Freunden treffen. „Es haben sich schon Gruppen gebildet, die hier regelmäßig gemeinsam lesen“, fügte die Schulleiterin hinzu. Möglich gemacht wurde der Leseklub durch die Unterstützung der Stiftung Lesen. Sie finanziert laut Schulleiterin die Einrichtung für drei Jahre und stelle regelmäßig neue Bücher und aktuelle Jugendzeitschriften zur Verfügung. FOTO: ANDREAS SEIDEL

## Alkoholverbot: Räte fühlen sich übergangen

Inhaltlich befürworten die Ratsfraktionen den Erlass der Oberbürgermeisterin. Gleichzeitig gibt es formale Kritik: Die neue Verordnung sei mit den Stadträten nicht abgesprochen gewesen.

VON SWEN UHLIG

Das von der Rathauspitze erlassene Alkoholverbot in der Innenstadt haben mehrere Stadtratsfraktionen aus formalen Gründen kritisiert. Man sei irritiert, teilte Linken-Fraktions-Chef Hans-Joachim Siegel mit, dass die Oberbürgermeisterin mit Verboten agiert, ohne das zuvor mit den Stadträten abzusprechen. „Damit wird in unseren Augen der falsche Weg eingeschlagen“, so Siegel.

Ähnlich äußerte man sich bei den Grünen und der FDP. Das Stadtoberhaupt habe ein Sicherheitskonzept für die Innenstadt vorgelegt, ohne die Ratsfraktionen zu informieren, so Grünen-Fraktionsgeschäftsführerin Petra Zais. „Das ist kein guter Stil“, sagte sie. FDP-Fraktions-Chef Wolfgang Meyer erklärte, der Erlass sei mit der heißen Nadel gestrickt worden. „Das ist purer Aktionismus“, fügte er hinzu.

Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und der für Ordnung und Sicherheit zuständige Bürgermeister

Miko Runkel hatten am Dienstag Einzelheiten einer neuen Verfügung vorgestellt, die das Alkoholkonsumieren im Stadtpark, am Roten Turm, am Wall und auf dem Johannisplatz untersagt. Ebenso verboten sind dort künftig Glasflaschen – und zwar unabhängig davon, ob es sich um Bier- oder Wasserflaschen handelt. Außerdem sollen sich nach der neuen Verfügung offenkundig Betrunkene künftig nicht mehr in diesem Bereich aufhalten dürfen. Auf diese Weise wolle man „ein beseres Sicherheitsgefühl in der Innenstadt sowie mehr Aufenthaltsqualität und Ordnung“ erreichen, erklärte die Oberbürgermeisterin. Sanktionen oder Strafen will die Rathauspitze vorerst aber nicht verhängen.

Bei SPD und CDU gab es Lob für diesen Erlass. „Dieser Schritt war überfällig“, sagte SPD-Fraktions-Chef Axel Brückom. Das Alkoholverbot sei der richtige Weg. Wenn die jetzt ergriffenen Maßnahmen nicht ausreichten, müssten jedoch

weitere Schritte folgen. CDU-Fraktions-Chef Tino Fritzsche erklärte, die Entscheidungen gingen in die richtige Richtung. Zugleich mahnte er an, dass die Ankündigungen konsequent umgesetzt werden müssen.

Zweifel, ob das jetzt erlassene Verbot ausreicht, hat man hingegen bei der Linkspartei und bei den Grünen. Die Probleme könnten nicht nur ordnungspolitisch gelöst werden, sagte Grünen-Geschäftsführerin Petra Zais. „Hier sind soziale Begleitmaßnahmen nötig“, fügte sie

hinzu. Dazu zähle beispielsweise der verstärkte Einsatz von Streetworkern. Das sieht man bei den Linken ähnlich: Mehr Sozialarbeiter seien unbedingt erforderlich, so Ratsfraktions-Chef Siegel. „Nur so können soziale und präventive Aspekte mit einbezogen werden.“ Zugleich fürchtet man bei den Linken eine Verlagerung des Problems. Verbote beseitigten nicht die Ursachen der Probleme, so Siegel. Vielmehr könne es zu einer Verdrängung in andere Stadtteile kommen.

## PRO UND KONTRA

**PRO:** Wer es nicht lassen kann, ganz öffentlich die Bierflasche anzusetzen, muss das nicht unbedingt an den belebtesten Plätzen der Stadt tun, findet Michael Brandenburg.



**O**b Palma de Mallorca oder Chemnitzer Innenstadt – mir bereiten öffentliche Trinkgelage außerhalb von Gaststätten und Biergärten Unbehagen. Das mag mit meinem Alter zu tun haben: Männer, die mit geöffneter Flasche in der Hand über Fußwege tockeln und am Straßenrand ihren Rausch ausschlafen – die haben mich schon in den 1960er-Jahren auf Urlaubsreisen mit meinen Eltern in damals noch sowjetischen Großstädten angeekelt. Im angeblich freiesten Land der Welt, den USA, werden solche Leute gleich von der Polizei mitgenommen. Was die Chemnitzer Stadtverwaltung

vorhat, ist dagegen harmlos. Die Ordnungsamts-Mitarbeiter werden Trinker auf dem Wall, vor der Stadthalle und am Johannisplatz freundlich auffordern, sich einen anderen Platz zum Stillen ihres Durstes auf Alkohol zu suchen. Meist wird es dann schon damit getan sein, mit der Flasche auf die andere Straßenseite zu wechseln. Natürlich ist damit zu rechnen, dass dann der Konsum von billigem Bier auf dem Schillerplatz oder im Park der Opfer des Faschismus zunimmt. Aber dort kommen wenigstens nicht so viele Menschen und schon gar nicht die wenigen Touristen vorbei, die sich nach Chemnitz verirren.

**KONTRA:** Das Verbot wird friedliebende Chemnitzer vom Wall und aus dem Stadtpark vertreiben. Die Innenstadt könnte dadurch noch leerer werden, meint Jana Peters.



**E**in Alkohol- und Glasflaschenverbot am Wall und im Stadtpark ist der falsche Weg. Mir erscheint es als Schwäche. Überforderte Eltern verbieten ihren Kindern etwas, wenn sie der Sache mit pädagogischen Mitteln nicht mehr Herr werden. Meistens haben solche Verbote zur Folge, dass die Dinge nur noch interessanter werden. Und hat man denn am Wall wirklich alle anderen Mittel versucht? Ich meine nein. Streetworker könnten etwas bewegen. Eine kostenlose öffentliche Toilette würde auch helfen. In den USA ist das Trinken von Alkohol in der Öffentlichkeit verboten. Das bedeutet

aber längst nicht, dass dort kein Alkohol getrunken wird. Nur geschieht es heimlich, die Sache ist spannend und gerade Jugendliche lernen den maßvollen Umgang mit Alkohol nicht. Ich möchte in einer Stadt leben, in der ich mich mit Freunden im Park treffen und auch mal eine Flasche Wein trinken darf. Ein Verbot schert die Randaliierer und die Friedliebenden über einen Kamm. Ich wage zu behaupten, dass es vor allem die Friedliebenden sind, die sich an das Verbot halten werden und sich aus dem Stadtpark vertreiben fühlen. Die suchen sich dann andere Treffpunkte und die Innenstadt wird noch leerer.

## Gefährliche Nachbarschaft

Der Neffe des Autors Lion Feuchtwanger hat in der Villa Esche sein Buch vorgestellt. Als Kind wohnte er gegenüber von Hitler.

VON JANA PETERS

Er hat gesehen, wie sich Hitler im Liegestuhl sonnte. Über seine Kindheit in München, wo er mit seiner Familie von 1929 bis 1939 in der Grillparzerstraße lebte, in Nachbarschaft zur Privatwohnung von Adolf Hitler an der Prinzregentenstraße, hat Edgar Feuchtwanger ein Buch geschrieben. Der 89-Jährige ist der Neffe des Schriftstellers Lion Feuchtwanger. Der hatte 1930 seinen Roman „Erfolg“ veröffentlicht, in dem er sich über Hitler lustig macht. „Wenn Hitler, als ich ihm im Alter von acht Jahren zum ersten Mal begegnet bin, gewusst hätte, wer ich bin, dann wäre ich jetzt

nicht hier“, sagte Feuchtwanger am Mittwoch vor 120 Zuschauern in der Villa Esche, wo er sein Buch „Als Hitler unser Nachbar war“ vorstellte.

Die Schriften seines Onkels wurden im März 1933 verbrannt und im Sommer des selben Jahres stand dessen Name auf der ersten Ausbürgerungsliste. „Lion hätte keine Minute in Deutschland unter Hitler überlebt“, sagte Feuchtwanger. Der Nachbar von Hitler zu sein, hatte also einige Brisanz für die jüdische Familie. An vieles kann er sich noch erinnern, zum Beispiel als er in der Nacht zum 30. Juni 1934 aufwachte, weil vor dem Haus gegenüber viel Lärm war. Die Nacht sollte als „Nacht der langen Messer“ in die Geschichte eingehen: Hitler brach zum Tegernsee auf, wo er unter anderem den Stabschef der SA, Ernst Röhm, verhaften und später umbringen ließ. Edgar Feuchtwanger erinnert sich auch daran, am Klingelschild von Hitler geschaut zu haben, welcher Name dort stand: Es war Win-

ter, der Name seiner Haushälterin. Vom Garten eines Schulfreundes aus konnte er auch beobachten, wie sich Hitler im Liegestuhl sonnte.

Edgar Feuchtwanger emigrierte mit seiner Familie 1938 nach England, wo er noch heute lebt. Er wurde Professor für Geschichte, arbeitete viel über Preußen und über die Weimarer Zeit, schrieb zum Beispiel eine Biografie über Bismarck. Um Bücher dreht sich vieles in der Familie Feuchtwanger. Sein Vater war Verleger und Autor. 1935 erhielt er von Salman Schocken, dem Gründer der Kaufhauskette Schocken, von denen es auch eines in Chemnitz gab, den Auftrag, für den Schocken-Verlag eine jüdische Geschichte zu schreiben. „Die sollte sein Magnus Opus werden“, sagte Edgar Feuchtwanger gestern im Gespräch mit „Freie Presse“. Jedoch konnte das Manuskript nicht mehr erscheinen, weil der Verlag geschlossen wurde. Edgar Feuchtwanger setzte sich dafür ein, dass das Buch schließlich im Dezember 2013 erscheinen konnte.



Außer in Chemnitz stellt Edgar Feuchtwanger sein Buch nur noch in München, Nürnberg und Berlin vor. FOTO: ANDREAS SEIDEL

Bei der Lesung in der Villa Esche erfuhr Edgar Feuchtwanger auch noch ein neues Detail zu seiner Familiengeschichte. Der Chemnitzer Historiker Jürgen Nitsche erzählte ihm, dass der Chemnitzer Zahnarzt Lichtenstein im Prager Exil vorhatte, einen Verlag zu gründen. Das wollte er gemeinsam mit Bella Feuchtwanger tun, mit der er be-

freundet war und die Edgar Feuchtwanger als seine Lieblingstante bezeichnete. Allerdings wurde aus dem Verlagsprojekt nichts. Bella Feuchtwanger war die einzige der neun Geschwister Feuchtwangers, die dem Naziregime zum Opfer fiel. Für den Zahnarzt Lichtenstein, der sich das Leben nahm, soll in diesem Jahr ein Stolperstein verlegt werden.